

„Keine Angst vor neuen Tönen“: Der Dirigent Ingo Metzmacher

Zwischen der sehr erfolgreichen Premiere von Henzes *Die Basariden* an seiner neuen Wirkungsstätte als Chefdirigent der Niederlandse Opera in Amsterdam und seinen drei Konzerten mit den Münchner Philharmonikern ist es dem IBS gelungen, Ingo Metzmacher für ein Gespräch – verbunden mit der Vorstellung seines Buches „Keine Angst vor neuen Tönen – Eine Reise in die Welt der Musik“ – am 6. 12. 2005 im Künstlerhaus zu gewinnen. Monika Beyerle-Scheller führte kundig durch den Abend.

Die erste Frage galt seinen bisherigen Erfahrungen in Amsterdam, seinen „holländischen Impressionen“, wie er es nannte. Nach acht Jahren Repertoiretheater in Hamburg genießt er jetzt die Vorteile des Stagionessystems. Jeden Monat wird nur ein Stück gespielt, man kann sich jeweils voll auf nur eine Produktion konzentrieren. Zwar hat das Opernhaus kein festes Orchester, nur einen eigenen Chor, aber jede Produktion wird von einem der 5-6 holländischen Orchester komplett begleitet. Metzmacher schätzt es besonders, dass er jeweils immer mit den gleichen Musikern arbeiten kann, was in Deutschland aufgrund des Systems nicht möglich ist.

Aus Anlass des Karl-Amadeus-Hartmann-Jahres hat Ingo Metzmacher in München bereits das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks geleitet und dirigiert noch ein Programm bei den Münchner Philharmonikern mit der 3. Symphonie des Komponisten. Seine Liebe zu Hartmann begann 1988 als Einspringer bei einem Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie. Er wurde gebeten, eine Symphonie des Komponisten zu dirigieren, so begann er, sich mit dem Leben und der Musik Hartmanns zu beschäftigen, einer Musik, die ihn immer mehr faszinierte und begeisterte. Die acht

Symphonien Hartmanns hat er mit den Bamberger Symphonikern auf CD aufgenommen, wofür er den Preis der deutschen Schallplattenkritik und den Edison-Preis erhielt. Als Musikbeispiel hörten wir einen Satz aus der 4. Symphonie.

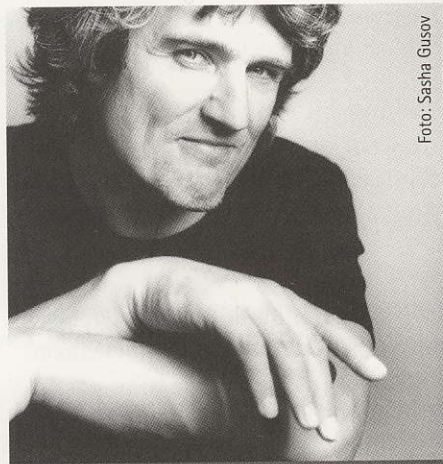


Foto: Sasha Gurov

Einer, der hinter den Schein hört.

Die Schilderung seines Lebenslaufs begann Ingo Metzmacher mit dem Vortrag eines Kapitels seines Buches, überschrieben: „Mein Vater“. Rudolf Metzmacher war ein bekannter Solo-Cellist, der bereits Ende der 20er Jahre beim Kaim-Orchester, den späteren Münchner Philharmonikern, spielte. Er führte den 1957 geborenen Sohn an die Musik heran, ließ ihn mit sechs Jahren Klavier lernen, lehrte ihn, vom Blatt zu spielen und musikalische Zusammenhänge blitzschnell zu begreifen. Später studierte Metzmacher Klavier, Musiktheorie und Dirigieren in Hannover, Salzburg und Köln. Im Gegensatz zu seinem Vater beschäftigte er sich dabei sehr mit der Musik des 20. Jahrhunderts, er wollte seine eigene Welt der Musik entdecken. 1981 begann die Zusammenarbeit mit dem Ensemble Modern, zunächst als Pianist, dann als Dirigent. 1985 wurde er Assistent bei Michael Gielen an der Frankfurter Oper, wo er 1987 mit Mozarts *Figaros Hochzeit* debütierte. Den internationalen Durchbruch schaffte er mit Franz Schrekers *Der ferne Klang* 1988 in Brüs-

sel, wo er für den über die Regie verärgerten Christoph von Dohnanyi einsprang. Von 1995 bis 1999 war er 1. Gastdirigent der Bamberger Symphoniker, von 1997 bis 2005 Generalmusikdirektor der Stadt Hamburg und damit künstlerischer Leiter der Hamburgischen Staatsoper. Hier begann die intensive und aufregende Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Konwitschny, mit dem ihn eine ähnliche Empfindung über Musik verbindet. In erster Linie haben sie deutsche Opern auf die Bühne gebracht: *Moses und Aron*, *Lulu*, *Wozzeck*, *Lohengrin*, *Freischütz*, *Rosenkavalier* und *Meistersinger*. Gleichzeitig versuchte er mit seiner Konzerttätigkeit die Besucher in Hamburg an die Musik des 20. Jahrhunderts heranzuführen. Er gilt heute als einer der weltweit führenden Dirigenten der jüngeren Generation, die sich für diese Musik einsetzen.

Leider konnte Metzmacher das geplante Dirigat der neuen *Holländer*-Produktion mit Konwitschny in München nicht übernehmen, da er dies mit seiner neuen Aufgabe in Amsterdam nicht vereinbaren konnte, wo er ein sehr aufwändiges Projekt mit Jossi Wieler plant: Eine Aufführung der drei Da Ponte-Opern von Mozart an drei aufeinander folgenden Tagen im November dieses Jahres. Eine derartige Idee könne man nur an einem Stagionehaus wie Amsterdam verwirklichen. Seine Zukunft sieht er für die nächsten Jahre an diesem Haus, es bietet ihm als Musiker und Theaterdirigent die besseren Möglichkeiten, für sich kann er sich im Moment kein Repertoiretheater vorstellen. Vielleicht wird er in Zukunft mehr Konzerte geben und nur noch ausgewählte Opernproduktionen übernehmen. Außerdem ist er ab 2007 als Nachfolger von Kent Nagano beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin vorgesehen. Für München sind im Moment keine Opernproduktionen geplant. Hans Köhle